

in die Macht und Stärke unseres auf freiwilligen Zusammenschluss begründeten Verbandes anzusehen. In der That, was könnte uns, den Uhrmachern, die Innung auch nützen? Sind uns nicht alle vermeintlichen Vortheile derselben in unseren kollegialischen Vereinen und in unserem Central-Verband geboten, ohne dass wir den lästigen Zwang auf uns nehmen müssen, der uns durch die Unterwerfung unter die Innungsgesetze erwachsen würde? Unsere Kasse verwalten wir selbst, ohne einer Aufsichtsbehörde Rechenschaft ablegen zu müssen; unsere Statuten haben wir uns verfasst, wie sie sich unserer Thätigkeit, unseren Zielen und unseren Zwecken anpassen, ohne sie in die Zwangsjacke der Innungs-Schablone einzuschnüren und unsere Sitzungsprotokolle und Bücher bedürfen nicht der Anerkennung eines bestellten Innungs-Aufsichtskommissars.

Welche Vortheile könnten wir aber wohl eintauschen, wenn wir uns dem Innungsgesetz unterwerfen wollten? Der eingefleischteste Innungsfreund würde mir auf diese Frage ebenfalls nur mit der Vorführung seines Paradedepfides, der Regelung der Lehrlingsverhältnisse, antworten können. Gern wollte ich ihm glauben, eine Besserung derselben durch die Innungsgesetze herbeiführen zu können, wenn es ihm gelänge mir greifbare Beweise dafür beizubringen. Bis jetzt ist es aber noch nicht bekannt geworden, dass in den Innungen, die den Schutz des vielberufenen § 100e der Gewerbeordnung angerufen haben, eine gesteigerte Leistungsfähigkeit zu konstatiren wäre.

Werfen wir einen Rückblick auf das, was unser Verband seit seiner Gründung im Jahre 1876, also in dem kurzen Zeitraum von 15 Jahren geleistet hat, so haben wir alle Ursache zufrieden mit unseren Erfolgen zu sein und auf keine Innung mit neidischem Blick zu sehen. Es wird keine solche und keine grössere Verbindung von gewerblichen Verbänden geben, die uns mit ihren Leistungen übertrifft. Ich erinnere vor Allem an die Gründung und theilweise Unterhaltung unserer Schule; ich hebe die Herausgabe des auf Veranlassung unseres Verbandes von unserem Meister Sievert verfassten Leitfadens für Lehrlinge und die Zeichenvorlagen Meister Kittel's in Verbindung mit Ersterem und Emele hervor und weise auf den Einfluss, den wir bei Abfassung der Gesetze bezüglich des Hausirhandels und der Kontrolle der Edelmetalle auszuüben im Stande waren, hin. Neben diesen hauptsächlichsten Erfolgen, die greifbar für Jeden zu Tag liegen, laufen aber ungezählte andere her, auf die man nicht mit dem Finger weisen kann, die deswegen aber doch nicht minder fühlbar sind. Wer wollte es z. B. leugnen, dass durch unseren Verband das Standesgefühl und der Berufseifer wieder erweckt wurde und zu einem Wettkampf im besten Sinne des Wortes Anstoss gegeben hat, um die Uhrmacherei einem höheren Ziele zuzuführen, als dies lange Jahrzehnte vordem nicht vermocht haben? Innungen gab es auch vordem, auch bei den Uhrmachern, was aber haben sie geleistet? Niemand wird was davon erzählen können!

Seien wir also zufrieden mit dem, was unsere freie Vereinigung vor sich gebracht hat; bleiben wir aber dabei nicht stehen, sondern sehen wir zu, dass wir auf dem einmal betretenen Wege, der sich uns förderlich erwiesen, unsere Ziele weiter verfolgen. Der Segen wird nicht ausbleiben.

Da ich nun heute doch einmal die Feile mit der Feder vertauscht habe, so will ich diese nicht aus der Hand legen, ohne mich noch mit einer Frage beschäftigt zu haben, welche neuerdings in den Vordergrund getreten ist. Ich meine damit den jüngst begründeten Gehilfenverband und bin ich der Ansicht, dass wir alle Ursache haben, denselben freudigst zu begrüßen. Wer wollte es unseren Gehilfen verdenken, dass sie, in unsere Fussstapfen tretend, dieselben Bahnen einzuschlagen suchen, die wir selbst betreten haben, um unsere Lage zu verbessern? Wer wollte leugnen, dass unsere Gehilfen nicht ebenso unter den herrschenden Nothständen zu leiden haben, wie wir selbst? Es wäre nicht allein ein Fehler, es wäre sogar ein Unrecht, wenn wir uns denselben nicht sympathisch gegenüber stellen wollten. Suchen sie ja doch auch unsere Sympathie zu erwerben und sind mit uns einig in dem Bestreben zur Ausrottung eingerissener Uebelstände. Dass bei dem jugendlichen Elemente der Becher hier und da einmal überschäumt und im Eifer wohl auch

einmal über das Ziel hinausgeschossen wird, sollte uns nicht abhalten, ihnen zu helfen die Wege zu ebnen. Was sie erstreben, Besserung der materiellen Lage, ist ja unser eigenes Streben und in gemeinschaftlichem Handeln erreichen wir unser Ziel gewiss leichter. Wir sollten ihnen meines Erachtens alles Entgegenkommen zeigen bei ihrem Vorhaben, die Durchschnittspreise der Gehilfenlöhne in Deutschland festzustellen, denn in der schlechten Bezahlung sitzt für sie und für uns die Wurzel alles Uebels. Kleinliche Bedenken dürfen uns nicht beeinflussen, wenn es gilt Grosses zu erreichen.

Wenn ich nun noch der Lehrlingsfrage wenige Worte widme, so geschieht es nur, um dem oben Gesagten die Mahnung anzuschliessen, in der Wahl der Lehrlinge die grösste Vorsicht obwalten zu lassen. Wenn wir stets darauf sehen wollten, nur junge Leute in die Lehre zu nehmen, die eine solche Summe von Schulkenntnissen sich angeeignet haben, dass sie auf Grund dieser den Forderungen, welche die Theorie an den heutigen Uhrmacher stellt, Genüge leisten können, so ist damit allein schon Vieles erreicht. Elemente aber, die nothdürftig schreiben und rechnen können, taugen nicht zum Uhrmacher, und würde man dieser Wahrheit stets eingedenk gewesen sein, so gäbe es heute keinen Nothstand. All unser Streben wird ein vergebliches sein, wenn wir nicht auf einen Nachwuchs bedacht sind, der vermöge seiner Intelligenz, seines Wissens und seines Könnens dafür Bürgschaft leistet, dass durch ihn diejenigen Uhrmacher von der Bildfläche verschwinden, die durch Veröffentlichung ihrer billigen Arbeitspreise unseren Stand schänden.

### Briefwechsel.

Der Verein Dessau hatte uns zu der für den 9. Juni im Bahnhof-Hôtel daselbst anberaumten allgemeinen Versammlung der Kollegen des Herzogthums Anhalt freundlichst eingeladen. Ausser Stande, persönlich gegenwärtig zu sein, hatten wir durch Telegramm unsre Wünsche für das Gelingen und Gedeihen einer Vereinigung ausgesprochen und erhielten auf gleichem Wege zu unsrer Freude die Botschaft von der stattgehabten Gründung des Verbandes der Uhrmacher im Herzogthume. So wäre auch hier wieder ein bedeutender Schritt vorwärts gethan. Möge ein gleich günstiges Geschick den Bemühungen des Vereins Breslau zur Bildung eines Provinzial-Verbandes beschieden sein.

Von dem Vorstande des Gehilfen-Verbandes erhielten wir unter dem 4. d. nachstehende Mittheilung:

„Auf dem am 18. Juni\*) d. J. in Berlin stattgehabten Kongress der Gehilfen Deutschlands wurden zur Vertretung der Gehilfenschaft auf dem Verbandstage des Central-Verbandes folgende Herren gewählt:

J. Huith, Berlin; E. Franz, Berlin; R. Freygang, Leipzig.

Die vorbenannten Vertreter sind bereit, falls sie deren Zuziehung zu Ihren Verhandlungen gestatten, die in dieser Petition vorgebrachten Wünsche der Gehilfen auf dem Verbandstag mündlich vorzutragen und eingehend zu motiviren. Darauf bezugnehmend, haben wir die Ehre, dem Verbandstage des Deutschen Uhrmacher-Verbandes folgende Anträge der Gehilfenschaft zu unterbreiten:

1. Obligatorische Einführung eines Normal-Arbeitstages von 10 Stunden excl. Mittagszeit.
2. Gänzliche Abschaffung der Sonntagsarbeit.
3. Möglichste Einschränkung des sonntäglichen Ladendienstes.“

Die für den 28. Juni festgesetzte Sitzung des Vorstandes des Central-Verbandes wird sich mit vorstehendem Antrage beschäftigen und ersuchen wir die Herren Vereins-Vorstände, insbesondere unsre Herren Vertrauensmänner in Göppingen, Görlitz und Hamburg, über ihre Stellungnahme zu diesem Antrage uns in Kenntniss zu setzen.

Auf die Tagesordnung unsers nächsten Verbandstages werden wir den Antrag auf Fortfall des Schulbeitrages von Mk. 1 pro Mitglied setzen und dafür Zahlung einer von jedem Verbandstage

\*) Soll wohl Mai heissen.